

Münz in St. Petersburg.

Turner, Ch. E., Lessons in english literature. Part 1. gr. 8. Geh. \* 1 ₰

Sandoz in Neuchâtel.

Arzelier, F. M., la mythologie et la théologie des contes d'enfants. 8. 1871. Geh. \*\* 2/3 ₰

Beecher-Stowe, à propos d'un tapis. 8. Geh. \*\* 16 N<sup>g</sup>  
— les petits renards. 8. Geh. \*\* 16 N<sup>g</sup>

Cortambert, E., petite géographie illustrée du premier âge. 16. In engl. Einb. \*\* 6 1/2 N<sup>g</sup>

Sandoz in Neuchâtel ferner:

Isely, G., premiers coups d'aile. 8. Geh. \*\* 2/3 ₰

Livre de lecture à l'usage des écoles primaires. 1. Partie. 4. Edit. 8. Cart. \*\* 1/3 ₰

— dasselbe. 2. Partie. 3. Edit. 8. Cart. \*\* 1/2 ₰

Madiis, H. de, Recherches sur le plan de la création et la structure de l'âme. gr. 8. Geh. \*\* 1 1/3 ₰

Morthier, P., Flore analytique de la Suisse. 16. Geh. \*\* 28 N<sup>g</sup>

Rougemont, F. de, la vie humaine avec et sans la foi. 8. Geh. \*\* 28 N<sup>g</sup>

Traup, P., le loup du chorassan. Roman oriental. 8. 1871. Geh. \*\* 28 N<sup>g</sup>

## Nichtamtlicher Theil.

### Deutsches Eigenthum in Paris. \*)

Von der Mosel, Anfangs Nov. Es ist vor kurzem in der „Allg. Ztg.“ der Manesse'schen Liederhandschrift als einer Gefangenen gedacht worden, die in Paris ihrer Befreiung durch die Ankunft der Deutschen entgegensteht. Sie ist ohne Zweifel das werthvollste handschriftliche Kleinod, das wir an unsere westlichen Nachbarn verloren haben, und demnächst wiederzugewinnen hoffen; aber es ist bei weitem nicht das einzige. Die Invasion der Franzosen in den Zeiten der ersten Republik hat das westliche Deutschland, insbesondere die preussischen Rheinlande, leider um einen großen Theil seiner literarischen Schätze gebracht — die meisten davon sind untergegangen, noch ist es ein Glück zu nennen wenn manche sich in die Bibliothèque nationale verirrt haben. Neben dem unermesslichen Weh, dem Blut und den Thränen, die Frankreichs Rheinpromenaden uns gebracht haben, wird der Untergang wissenschaftlicher Denkmäler gemeinhin wenig beachtet, und doch dürfte es nicht unangemessen sein, an einem Beispiel zu zeigen, was wir verloren haben und was uns zu fördern noch bleibt. Ich wähle dazu Trier und das Trier'sche Land, allerdings ein Territorium, das nächst der Pfalz wohl am meisten durch die deutsch-französischen Kriege gelitten hat.

Daß Trier schon im Alterthum werthvolle Bibliotheken besaß, unterliegt keinem Zweifel. Die hohen Schulen, die daselbst unter der römischen Herrschaft blühten, unterstellen nothwendig entsprechende Büchersammlungen. Die schaudervollen Zerstörungen, welche in Folge der Völkerwanderungen zu wiederholten Malen über die Stadt hereinbrachen, und welche der Priester von Marseille mit so ergreifenden Farben malt, haben mit den Palästen auch die literarischen Schätze Triers in Staub und Asche gelegt. Was noch übrig geblieben, verheerten die Normannen auf ihren Raubzügen. Als die Stürme vorübergezogen, und die entsetzten Bewohner, welche die Schrecken der Verwüstung überlebt, allmählich zur Besinnung zurückgekommen, sich nach den Quellen ihrer Geschichte umsahen, da fand sich fast alles vom Feuer verzehrt, und nur wenige Papierstreifen ließen sich nach den Gesta Trevirorum mühsam aus den Trümmern hervorziehen. Indessen scheinen die Studien sich bald wieder gehoben zu haben, und scheint durch den Eifer der Geistlichen auch für die Anschaffungen neuer literarischer Mittel gesorgt worden zu sein. Schon zu Ende des zehnten Jahrhunderts, also ein Jahrhundert nach den letzten Verheerungen der Stadt durch die Normannen, erbat sich Gerbert, der spätere Papst Sylvester II., damals noch Erzbischof von Reims, von dem Trier'schen Mönch Remigius ein treffliches Exemplar von Statius' Achilleis. Im zwölften Jahrhundert besaß Trier eine Anzahl römischer Classiker, die in den Schulen gelesen wurden; welche, soll demnächst aus einer Brüsseler Handschrift nachgewiesen werden.

Die große Menge und der Reichthum der Trier'schen Klöster und Stifte beförderten im Mittelalter die Anschaffung großer Bücherschätze und die Trier'schen Bibliotheken kamen in guten Ruf. So

\*) Aus der „Allgemeinen Zeitung“.

groß war nach Honthelm, der dieselben genau kannte, der Reichthum an alten Kirchenschriftstellern, „daß, wenn dieselben jetzt erst herauszugeben wären, sie zum größten Theil aus Trier'schen Handschriften abgedruckt werden könnten“. In Rom war es wohl bekannt, daß Trier gute Codices besitze, und Clemens VIII. erbat sich vom Domcapitel zu Trier verschiedene Handschriften (darunter die Acten des Concil. Chalcedon., der sechsten allgemeinen Synode, desgleichen verschiedene Sammlungen von Concilien und Decretalen), welche er behufs einer Ausgabe der allgemeinen Concilien benutzen wollte. \*) Bei Abhaltung der Synode zu Trient wurden gleichfalls Handschriften aus der Abtei Himmerode benutzt, wie in einem ungedruckten Schreiben vom Jahre 1578 ein Mönch des Klosters berichtet. Die Abteien S. Martin und besonders S. Matthias bei Trier besaßen gleichfalls gute Bibliotheken, namentlich war letztere reich an Handschriften über vaterländische Geschichte. Die Abtei Prüm mußte im frühern Mittelalter viele Bücher besessen haben, wie sich aus den Werken der Prümer Mönche Wandelbert, Regino, Plotho entnehmen läßt. Lupus von Ferrières verlangte Abschriften aus Prüm. Lothar I. schenkte der Abtei im Jahre 855 viele reichgezierte Codices. Später wurde die Bibliothek vielfach verschleudert, und die beiden Benedictiner Martène und Durand fanden in Prüm nur noch wenige, doch werthvolle Reste, unter ihnen ein kostbares, für ihre collectio amplissima stark benutztes Chartular, das sich jetzt in Trier befindet. Die Bibliothek der Abtei Echternach wird von den genannten Gelehrten, sowie von Calmet und den Bollandisten sehr gerühmt, und bestand bis zum Jahre 1791 aus etwa 7000 Bänden, unter welchen sich Handschriften aus dem achten und neunten Jahrhundert befanden. Ansehnlich war auch die Sammlung der Abtei Laach, welche im Jahre 1740 katalogisirt wurde, und deren beste Handschriften Ziegelbauer in seiner Literaturgeschichte des Benedictinerordens bekannt gemacht hat. Die schon erwähnte Abtei Himmerode besaß im Jahre 1453 an 2000 Bände, und Martène und Durand, welche sich nicht lobend genug über die in dem Kloster gefundene Aufnahme auszusprechen wissen, fanden unter dessen Handschriften noch manches Treffliche, u. a. eine Menge ungedruckter Briefe und Schriften der heil. Hildegardis, ein schönes Manuscript des Paschasius Radbertus u. s. f. Sehr reich an kostbaren Manuscripten war das Hospital zu Gues an der Mosel, das unser großer Landsmann Nikolaus von Gues gestiftet hatte; leider sind nur viele der besten Codices weggekommen und liegen jetzt in England, Wien, Brüssel (dort besonders die Nr. 10615—10729 der Burgundischen Bibliothek) u. s. w. Bemerkenswerth waren ferner die Bibliotheken der Carthausen bei Trier und Coblenz, des Stiftes S. Simeon in Trier, der Propstei Eberhards Clausen, der Carmeliten zu Boppard, der Abtei Rommersdorf, Mettlach und Tholei.

Die reichste Klosterbibliothek im Erzstifte Trier war aber bei

\*) Das Domcapitel willfahrte dem Ansuchen des Papstes nicht und bat ihn, sich lieber Abschriften und Auszüge aus den betreffenden codd. besorgen zu lassen. Vgl. Gest. Trev. I, 7 add. Die Originalbriefe des Papstes befinden sich in der Stadtbibliothek zu Trier, wohin sie durch Geschenk des verstorbenen Bischofs, Hr. v. Hammer, kamen.